

Laibacher Zeitung.

N^o. 188.

Montag am 19. August

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Aemtllicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit telst a. g. Handschreiben ddo. 6. August, Allerhöchsthren Kriegsminister, FML. Anton Freiherrn Esorich v. Monte Cretio, die geheime Rathswürde taxfrei zu verleihen geruhet.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschlie- fung vom 8. August d. J. das am Collegial-Capitel zu Innichen erledigte Canonicat dem Curator zu Aufferwillgraten, Franz Ganzer, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschlie- fung vom 10. August d. J. die Propstei und die Pfarre zu Innichen dem Pfarrdechanten und Schul- distrikt-Inspector von Inns, Joseph v. Comini, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen.

Zu Oberstlieutenanten die Majore: Ignaz Ar- ber, von Baron Wimpffen Inf. Nr. 13 und ad la- tus des Militär-Referenten im Kriegs-Ministerium, bei dem Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38, mit gleichzeitiger Ernennung zum Militär-Referenten des Kriegs-Ministeriums; Franz Kollmann, des Inf. Reg. Graf Strassoldo Nr. 61, im Regimente, und Platz-Major Felix Ritter v. Stepski zu Be- nedig, zum Platz-Oberstlieutenant daselbst.

Zu Majoren die Hauptleute: Carl Pototschnig, von Baron Seppert Inf. Nr. 43, bei dem Inf. Reg. Erzherzog Albrecht Nro. 44; Adolf Koch, von Erzherzog Leopold Inf. Nro. 53, im Inf. Reg. Erz- herzog Ernst Nr. 48; Prosper v. Docteur, des Inf. Reg. Graf Strassoldo Nr. 61; Daniel D' Connor O'Connell, von Baron Seppert Inf. Nr. 43; Jo- hann Gallay, des Inf. Reg. Graf Mazzuchelly Nro. 10, und Carl Serinny, von Baron Wimpffen Inf. Reg. Nr. 13, sämmtliche 4 im Regimente; dann Simon Prüscher, Commandant des Armeed- Feldspitals Nro. 1 in Verona, zum Platz-Major in Benedig, und Johann Cappi, aus dem Pensions- stande, zum Platz-Major in Prag.

Ferner:

Zu Obersten die Oberstlieutenante: Ferdinand Zwiedinek, des 2. Artillerie-Regiments, und Ar- tillerie-Ausrüstungs-Director in der Bundesfestung Ulm, mit gleichzeitiger Ernennung zum Comman- danten des 4. Festungs-Artillerie-Bataillons; Anton Fink, Interims-Commandant des Bombardiercorps, in seiner Anstellung, und Oswald Scherpon Edler v. Kronenstern, des 2. und Interims-Comman- dant des 1. Artillerie-Regiments, zum Comman- danten dieses letzteren Regiments.

Zu Oberstlieutenanten die Majore: Friedrich Duras, des Wiener Garnisons-Artillerie-Districtes, und Franz Beckehin, des 5. Artillerie-Regi- ments; hiebei wurde Ersterer zum Commandanten des 1. und Letzterer zum Commandanten des 3. Fe- stungs-Artillerie-Bataillons ernannt; — dann Carl Ziller Edler v. Turnfort des 2, im 1. Artil- lerie-Regimente.

Zu Majoren die Hauptleute: Anton Zima, des Wiener Garnisons-Artillerie-Districtes, in dem- selben; Franz Puschner, des 3. Artillerie-Regi- ments, mit gleichzeitiger Ernennung zum Comman-

danten des 5. Festungs-Artillerie-Bataillons; Carl Sartory des 2, im 4., und Johann Kettner des 1, im 2. Artillerie-Regimente; dann Rudolph Wiltshgo, des Raketen-, und Anton Navarra, des Bombardiercorps, beide im Raketen- und mit der Eintheilung als Raketen-Ausrüstungs-Comman- danten, und zwar des Ersteren bei der dritten, dann des Letzteren bei der zweiten Armee.

Ernennungen.

Major Johann Schmid v. Rittersfeld, von Graf Mazzuchelly Inf. Nr. 10, zum Commandan- ten des aus den Divisionen der Regimenter Graf Hartmann Inf. Reg. Nr. 9, Graf Mazzuchelly Nro. 10 und Ritter von Rosbach Nro. 40 bestehenden Grenadier-Bataillons.

Major Bernhard Freiherr De Baur, aus dem Pensionsstande, zum temporären Posto-Commandan- ten des Neugebäudes in Wien.

Pensionirungen:

Die Majore: Ferdinand Schüller, des Inf. Reg. Graf Mazzuchelly Nr. 10, als Oberstlieutenant, und Gustav Schäfer, von Baron Fürstenwäthler Inf. Nr. 56.

Die Hauptleute: Johann Niemeß von Elben- stein, des Inf. Reg. Großherzog Baden Nr. 59; Johann Jahn, vom Mantuaner Garnisons-Artill- erie-Districtes, und Carl v. Kolnensis, Platz-Haupt- mann in Semlin, sämmtliche Drei mit Majors- Charakter und Pension: — dann Joseph Herzog, des Carlsburger Garnisons-Artillerie-Districtes und Joseph Ritsche, Platzhauptmann, mit Majors-Cha- racter ad honores.

Am 19. August 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das I. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes in polnisch-deutscher und croatisch-deutscher Doppel- Ausgabe ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1. Das kaiserliche Patent vom 30. Dezember 1849, wodurch die Landesverfassung für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird.

Anmerkung:

Von diesem Stücke erschien: am 5. Jänner 1850 vorläufig bloß die deutsche Allein-, dann

am 12. August 1850 die böhmisch-deutsche, am
» 13. » » die italienisch-deutsche,
» 14. » » die serbisch-(illyr.) deutsche,
» 15. » » die romanisch-deutsche, und
» 16. » » die slovenisch-deutsche Dop- pel-Ausgabe.

Wien, am 17. August 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtämtlicher Theil.

Laibach, den 19. August.

Gestern wurde das hohe Geburtsfest unseres allgeliebten Monarchen gefeiert. Um 5 Uhr Mor- gens donnerten die Kanonen von unserem Castell- berge den festlichen Morgengruß zu diesem fröhlichen Tage. Um 10 Uhr wurde von Sr. Excellenz dem hochw. Fürstbischöfe ein Hochamt celebrirt, welchem der Hr. Statthalter, der Hr. Landes-Militärcom- mandant, der Herr General-Procurator nebst den

übrigen Herren Beamten der politischen- und Justiz- stellen, der Laibacher Gemeinderath nebst einer sehr großen Zahl der hiesigen Bewohner beiwohnten, um für das Wohl unseres jugendlichen Monarchen die heißesten Wünsche zum Throne des Allmächtigen zu schicken. Vor der Domkirche war die sehr zahlreich ersienene Nationalgarde nebst einer Abtheilung des vaterländischen Regimentes aufgestellt, welche bei den Haupttheilen der h. Messe die üblichen Salven ga- ben, die von den Kanonen am Schloßberge erwie- dert wurden. Nach vollendeter Feier ließen der Hr. Statthalter und der Hr. Landes-Militärcommandant umgeben von einer zahlreichen Officialität, die Na- tionalgarde und die Truppe vorbei defiliren, wäh- rend welcher Zeit die Musikkapelle der hiesigen Na- tionalgarde gewählte Piecen spielte.

Am Abende veranstaltete die Musikkapelle der Laibacher Nationalgarde im Casinogarten ein „Franz Josephs-Fest.“ Der Garten war mit Geschmack decorirt, und das kleine Feuerwerk war sehr geeig- net, die fröhliche Stimmung der Gäste zu erhöhen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir vorzüglich lobens- werth des tüchtigen und sehr eifrigen Capellmeisters Hrn. Schulz erwähnen, der mit großer Selbstauf- opferung, nicht selten mit Hintansetzung seiner eigen- en Privatvortheile nur für die Hebung der Musik- kapelle thätig ist, und jede Gelegenheit bereitwillig benützt, um dem Publikum eine angenehme Unter- haltung zu verschaffen. Die Anerkennung, die ihm von Seite des Hrn. Commandanten der National- garde und von seinen Mitbürgern schon vielfältig zu Theil wurde, möge ihn auch für die Folge in seinen Bemühungen anspornen. Ebenso verdient auch An- erkennung die Musikkapelle, die besonders in jüngster Zeit sehr Lobenswerthes leistet, und von dem künst- lischen Streben nach immer größerer Ausbildung befeelt ist.

So endete der hohe Tag, und in der Brust eines jeden Patrioten war nur der Wunsch: Gott erhalte noch lange Jahre unseren Monarchen Franz Joseph zum Wohle seiner Völker!

Laibach, am 18. August 1850

* Wie wir in unserem Blatte Nr. 182 vom 10. d. angekündigt, untersucht Hr. Dr. Ad. Schmidl den Höhlengang in Innerkrain. Daß die Resultate dieser wissenschaftlichen Forschungen besonders für uns von höchstem Interesse sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung, und wir bringen mit Vergnügen den uns zugeworbenen ersten Bericht zur öffentli- chen Kenntniß: „Ich erfülle mein Versprechen, Ihnen einige Notizen über meine Unternehmung mitzuthei- len. — Vor Allem muß ich der zuvorkommenden Aufnahme dankbarst erwähnen, die ich bei dem Post- meister, jetzt auch Bürgermeister Herrn Wilcher, bei den Herren Brüdern Joseph und Georg Obresa, und bei meinem Hauswirth Herrn Pe- renitsch gefunden habe, die mich sämmtlich auf das Freundlichste mit Rath und That kräftigst un- terstützen. Der höhere Wasserstand, der übrigens wohl den größten Theil des Jahres herrschend ist, machte es nöthig, ein Floß und einen Kahn neu zimmern, und zwei andere Kähne ausbessern zu las- sen, worüber viel Zeit verging. Die ersten 209 Klas- sen der Kleinhäusler-Grotte bieten keine besondere Schwierigkeiten dar, und sind bereits vollständig vermessen. Heute haben wir die eigentliche Ent- deckungsfahrt unternommen; der Herr Grubenhut- mann Rudolf aus Idria, ein Mühlknecht und ich

in dem neuen Kahne, — wir sind 800 Klafter weit vorgebrungen, immer in südwestlicher Richtung gegen Adelsberg, und mindest 150 Klafter weiter, als im Jahre 1849 Herr Urbas. Wir mußten an einer Stelle umkehren, wo beiderseits die Felsen senkrecht auf den Wasserspiegel reichen, zu dem wir wieder kamen, nachdem wir 1 Stunde lang über zwei ungeheure Trümmerberge geklettert waren. Ich habe bereits einen zweiten neuen Kahn bestellt, der aber hier nur gezimmert, die einzelnen Bestandtheile dann an seine Stelle getragen, und dort der Kahn erst zusammengesetzt wird. Montag beginnt die weitere Fahrt.

Keine Beschreibung vermag die Großartigkeit der Grotte zu versinnlichen, welche die ganze lange Strecke nie unter 15 — 20 Klafter Höhe hat, oft aber 40 und darüber erreichen mag. Die Wasserfahrt, die eine gute halbe Stunde dauert, ist ein Schauspiel, romantischer als irgend eines. Etwa 400 Klafter vom Eingange kommt man auf einen Ort, wo sich die Grotte in zwei Arme theilt, einer südwestlich, der andere südöstlich. — Dieser Wasserspiegel unter einem enormen Dom ist wahrscheinlich das Großartigste, was die österreichische Höhlenwelt aufzuweisen hat.

Die Expedition dauerte 8 Stunden, und war sehr beschwerlich. Morgen beginnt die Vermessung der heutigen Strecke, u. s. w.

Planina 16. August.

Dr. A. Schmidl.

Oesterreich.

Wien, 16. August. Disparati sunt . . . im Kleindeutschen Lager herrscht offene Fehde. Die getreuesten Anhänger der ministeriellen, d. i. der Unionspolitik, die „Köllnische“ und die „deutsche Zeitung“ wüthen im eigenen Fleische, schlagen auf das Ministerium los. Erstere sagt in ihrer neuesten Nummer kurz und entschieden: man sey in Berlin bereit, die Union fallen zu lassen und nur über den Zeitpunkt, wann dieß geschehen solle, noch nicht einig. Diese Uneinigkeit habe auch die viel besprochene Ministerkrisis provocirt, und bestehe eigentlich nur darin, daß Herr v. Mannteuffel, gleich Herrn von Radowiz, erst künftigen October den Absagebrief der Union unterzeichnen wolle. Aehnlichen Aeußerungen begegnen wir in der „Constitutionellen Zeitung“ von Berlin. Alle diese Darlegungen fallen so ziemlich mit dem zusammen, was man in Preußen über die beiden Knotenpunkte der deutschen Wirren denkt und spricht. Vergebens versucht es die „deutsche Reform“, Balsamtropfen der Beruhigung, der Beschwichigung in die klaffenden Wunden der Tagesmeinung zu träufeln, ihre Mixtur wirkt ägend, da sie selbst gesteht, daß die Spannung auf eine endliche Lösung der tiefschmerzlichen Wirren im deutschen Vaterlande gerade die conservativsten echt preußischen Kreise in eine gereizte Stimmung versetzt. Sie wendet sich in ihren Röhren an die Männer, welche bisher dem gesammten Ministerium in allen Stürmen und Gefahren treu und patriotisch zur Seite gestanden haben, jetzt aber irre zu werden scheinen an den Männern ihres Vertrauens. Diese Charakteristik der in den höheren gesellschaftlichen Kreisen herrschenden Stimmung ist bezeichnend genug. Es beginnt also Tag zu werden an der Spree, man rüttelt sich auf aus dem Traume des Raibündnisses und der daran geknüpften unrechtmäßigen Ansprüche. Diese Erkenntniß kam spät, aber es bleibt immerhin erfreulich, daß sie kam, daß das Licht der Wahrheit, der lebendigen Ueberzeugung dessen, was recht und sohin auch berechtigt ist, nun endlich auch dort wieder aufflackert, wo man sich so viele Mühe gab, es durch sophistische Windstöße zu verlöschen.

Wir betrachten die Aufregung, die seit einigen Tagen in Berlin Platz greift, nicht, wie die „deutsche Reform“, als Folge einer entschieden irrigen, sondern als das Resultat einer entschieden richtigen Auffassung der schwebenden Verhältnisse. Man ist des Zögerns müde, und will eine That; eine That, die sich mit der Ehre des Staates verträgt, jedoch

auch mit den gesammten deutschen Landen keinen Schaden bringt. Diese That — so viel steht fest — dürfte das preussische Ministerium kaum zu vollbringen im Stande seyn, ohne offen zu gestehen, daß der Weg, den es bisher gegangen, nicht zum Ziele führe. Aus leicht begreiflichen Gründen fällt ihm dieses Geständniß schwer, und wir wünschten aufrichtig, es möge ihm theilweise erspart werden, schon um der Offenheit willen, mit der es neuestens durch die „deutsche Reform“ zugibt, daß die Meinungen einzelner Staatsmänner über die Art und Weise, wie der Union „Fortgang“ gegeben werden könne, allerdings auseinandergehen. Wenn die Meinungen über eine Frage, der man so viel geopfert, entschieden differiren, dann wahrlich sieht es schlimm um ihre glückliche Lösung.

Gleichsam als hätte sie durch diesen Passus zu viel gesagt, sucht die „Reform“ die Wirkungen ihrer Aufrichtigkeit durch eine falsche Unterstellung zu paralyisiren, die wir nur aus dem Grunde einer Würdigung unterziehen, weil sie den Beweis liefert, wie sehr man bemüht ist die öffentliche Meinung gegen Oesterreich aufzuscheln. Die betreffende Stelle lautet: „Die Aufregung der letzten Tage hatte offenbar in den Befürchtungen ihren Grund, als werde mittelst einer vermutheten Veränderung in den Regierungskreisen eine schwache Nachgiebigkeit gegen Oesterreich, eine unheilbare Verletzung des preussischen Nationalstolzes, der gerade gegen Verletzung von dieser Richtung her am empfindlichsten ist, eintreten.“

Nun weiß aber alle Welt, daß gerade die specifisch preussische Partei — und diese schildert die „deutsche Reform“ als aufgeregte und mißleitete — stets für eine Verständigung mit Oesterreich das Wort nahm.

In der conservativen preussischen Partei herrscht eben so wenig Haß und Erbitterung gegen Oesterreich als in Oesterreich Preußenhaß. Hier wie dort concentrirt sich die Mißbilligung aller Besonnenen nur auf jenen Minimaltheil der preussischen Nation, als dessen Organ zu gelten die „deutsche Reform“ das Glück oder Unglück hat.

Unter solchen Verhältnissen sind wir nicht ohne Hoffnung, es werde der vom Plenum zu Frankfurt eingeschlagene Weg der Reactivirung der Bundesversammlung, und die aus Anlaß der Plenarbeschlüsse vom 7. u. 8. d. M. vom Präsidialhose an sämtliche Bundesregierungen gerichtete Aufforderung einer Veröhnlichen Stimmung in Berlin begegnen, und man werde wenigstens die Erwägung nicht länger hinauschieben, was denn eigentlich geschehen solle, wenn dieser letzte Schritt friedlicher und ehrenvoller Verständigung übermüthig zurückgewiesen würde.

Wien, 16. August. Nach einem Beschlusse der Wiener-Advocatenkammer wurde eine Oberaufsicht über die Advocaten-Candidaten eingeführt, und jeder Advocatur-Candidat verpflichtet, seinen Ein- und Austritt in und aus der Verwendung eines Advocaten bei der Kammer anzuzeigen, welche Anzeige von den gegenwärtig schon verwendeten Candidaten nachgetragen werden muß.

Auf telegraphischem Wege sind uns folgende Nachrichten zugekommen: Se. Majestät der Kaiser sind gestern um 4 1/2 Uhr Nachmittags, in Begleitung des Herrn Generaladjutanten Grafen Grünne, im besten Wohlseyn unter dem lauten Jubel der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung durch St. Pölten nach Oberösterreich gereiset. Zum Empfange Sr. Majestät war eine Ehrencompagnie des Landwehrbataillons von Baron Heß Infanterie-Regiment aufgestellt, welche Se. Majestät zu besichtigen und defiliren zu lassen geruhten. Auch hatten sich der Bischof und die Vorsteher sämtlicher Behörden eingefunden. Weitere Empfangfeierlichkeiten, welche die Stadt beabsichtigt hatte, mußten auf hohen Befehl unterbleiben.

Dem Vernehmen nach ist die Errichtung einer Gewehrzünderfabrik auf ärarische Kosten im Antrage.

Graf Walter Stadion ist gestern nach Gräfenberg abgereist, um den Minister Stadion, dessen

Gesundheitszustände sich wesentlich gebessert haben sollen, zu besuchen.

Die Verordnung, welche die Militär-Jurisdiction regelt und vom Justizministerium im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium entworfen wurde, wird namentlich solche Bestimmungen enthalten, welche den Militärgerichten eine Reihe zum Civilrichteramtsgeschäfte gehöriger Obliegenheiten abnimmt, wozu unter Anderen auch Waisen- und Vormundschafts-Angelegenheiten gehören, und auf diese Art die Rechtspflege des Militärs im Wesentlichen vereinfacht.

Die Eidesformel, nach welcher die Bürgermeister der Landeshauptstädte zu schwören haben, ist vom Ministerium des Innern in folgender Art entworfen worden: „Ich schwöre Treue Sr. Majestät unserem a. g. Landesfürsten Franz Joseph I. von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich und nach Ihm den aus a. h. dessen Stamme und Geblüte nachfolgenden Erben; ich schwöre, an der Reichs- und Landesverfassung unverbrüchlich festzuhalten; ich schwöre, das mir anvertraute Amt des Bürgermeisters der treu und redlich nach meinem besten Wissen und Gewissen zu verwalten, und die mir in der Eigenschaft des Bürgermeisters nach der prov. Gemeindeordnung vom . . . und nach den Gesetzen überhaupt obliegenden Pflichten nach ihrem vollem Umfange genau und gewissenhaft zu erfüllen. So wahr mir Gott helfe!“

Für den Turnlehrer Joseph Stephany ist im Nachhange der, über Turnschulen erlassenen Bestimmung, der Gehalt mit jährlichen 1100 fl. C. M. aus dem n. ö. Studienfonde festgesetzt worden. Er behält überdieß, wenn die für ein Jahr eingehenden Honorare die Hälfte der vom Staate für die Anstalt gemachten Auslagen decken, von dem Mehrbetrage der Honorare fünf Percent. Für das von dem Turnlehrer ausgemittelte prov. Locale wird ein jährlicher Zinsbeitrag von 400 fl. C. M. verabfolgt.

Deutschland.

Rendsburg, 11. Aug. Mittags 1 Uhr. So eben trifft hieselbst beim General-Commando die Meldung ein, daß der Feind in der Stärke von 2 Bataillons und 1 Schwadron wieder jenseits Sorgbrück sich zeige und von dort in östlicher Richtung auf Duvenstedt sich ziehe. Der Generallstab begeben sich sofort hinaus ins Feld. Wie es scheint, beabsichtigt der Feind, nach der am 8. vorgenommenen großen Recognoscirung nunmehr zunächst einen gesicherten Uebergang über die Sorge zu gewinnen, und dann ehestens mit aller ihm hier noch zu Gebote stehenden Macht unsere Armee in ihrer Stellung vor Rendsburg anzugreifen. Dieser Angriff wird sehnlichst erwartet; jenen Uebergang wird der Feind schwerlich gewinnen.

Kiel, 12. Aug. (H. B.) Am Freitage sind einige Hundert Dänen in Tönning eingezogen. Die Cassen und die Beamten bis auf Einen, der sich nicht für gravirt hielt, waren fort. Die erste Erkundigung des Feindes galt auch den Beamten, und in Ermanglung der übrigen bemächtigten sie sich jenes Einen und schleppten ihn mit sich fort, indem sie sehr bald wieder von Tönning abmarschirten. Die Beschreibung, welche man von diesen Dänen macht, gleicht ungefähr derjenigen von der Tondernschen Besatzung; die Soldaten sollen meistens alte Leute von circa 40 Jahren seyn, höchst kläglich aussehen und um Strümpfe und sonstige Dinge die Tönninger angebettelt haben. Wahrscheinlich behielt man die rüstige und kriegstüchtige Mannschaft im Lager und schickt die überflüssige und lästige auf solche Expeditionen. — Vor unserem Hasen sehen wir noch immer dieselben dänischen und russischen Kriegsschiffe. (Wand.)

Kiel, 12. August. Es ist zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs beschlossen, das das Departement des Krieges von Kiel nach Rendsburg verlegt werden soll. Auch werden sich die Mitglieder der Statthalterschaft am 13. d. M. vorläufig nach Rendsburg begeben. — Im dänischen Hauptquartier zu Schleswig soll sich ein Attaché der engl. Gesandtschaft befinden, um seine Vermittlung zur friedlichen Ausgleichung der streitigen Frage anzubieten.

Nach Anderen soll derselbe von seiner Regierung mit bestimmten Instructionen versehen seyn und definitive Vorschläge gemacht haben; auch soll ein russischer diplomatischer Agent zu gleichem Zwecke sich dort befinden. Man bringt dieses mit den letzten Nachrichten, wonach die Dänen eine rückgängige Bewegung gemacht, in Verbindung.

Altona, 12. August. In Friedrichstadt an dem Einfluß der Eere in die Eider und mit einer Fähre zum Uebergange über die Eider nach Dithmarschen, sollen sich die Dänen verschanzen. Uebrigens scheint eine Abtheilung des 1. Jägercorps nebst einigen andern Truppentheilen eine andere verschanzte Stellung bei Nordstapel eingenommen zu haben. — Nach der erwähnten Mittheilung in den „H. N.“ muß die Stadt Husum, wohin Davids wieder zurückgeführt war, täglich 11 Ochsen, 72 Tonnen Roggen und außerdem eine bedeutende Quantität Speck, Graupen u. an die dänische Armee liefern. Weggebracht waren Landvogt Adler und ein angesehener Husumer Bürger. Andere hatten sich rechtzeitig entfernt.

Altona, 12. August. Eine Kanonade, welche man gestern in Bardesholm hörte, war wieder nichts als ein Vorpostengefecht. Die Dänen kamen von Eckernförde her bis über Gettorf vor, zogen sich aber rasch zurück, wie sie auf unsere Vorposten stießen. Eben mit dem Bahnzuge gekommene Verwundete und Kranke waren gestern noch im Gefecht; sie versichern, daß die Dänen das Centrum zurückgezogen haben. Der heutige Bahnzug brachte etwa 50 Verwundete und Kranke. — Die Gagen der Offiziere in unserer Armee sind so hoch wie sonst nirgends in Deutschland. Pensionen werden gegeben an Oberlieutenants bis zu 480 Thlr., an Unterlieutenants 360 Thlr., Oberfeldwebel 256, Feldwebel 160, Unteroffiziere I. Classe 100, II. Classe 90, Gemeine 80 Thaler. Gewünscht werden hauptsächlich junge Offiziere (Lieutenants), gediente Unteroffiziere mit guten Attesten, gediente Soldaten mit gutem Abschied und besonders gebildete junge Leute, die von unten auf besonders gebildete junge Leute, die von unten auf dienen wollen. Das schnellste Avancement steht in Aussicht; nach der Schlacht bei Jostedt sind allein etliche 40 Fähnriche und Feldwebel zu Offizieren befördert worden. Die tägliche Löhnung des Feldwebels ist, abgerechnet Speisung oder Geldersatz für dieselbe, $9\frac{3}{4}$ Silbergroschen, des Unteroffiziers I. Classe circa $7\frac{3}{4}$ Sgr., des Unteroffiziers II. Classe 7 Sgr., des Gemeinen circa $4\frac{1}{4}$ Sgr. Unteroffiziere erhalten 20 Thlr. Reisegeld und dieselbe Summe bei ehrenvollem Abschied.

Mendsburg, 13. August. Die Statthalterschaft zieht von Kiel herüber, sie hat bereits hier Quartier bestellt. Kiel ist also vom Feinde bedroht. Die Dänen dürften auch, ohne daß wir es hindern könnten, von Eckernförde einige Colonnen rasch vorschicken. Der schmale Eider-Canal ist leicht zu überschreiten und an den Schleusen überbrückt. Wir haben dort nicht viel Truppen ihnen entgegen zu stellen. Die Besatzung von Friedrichsort hat nicht Macht genug, das Feld zu halten. Die Dänen würden einen solchen Handstreich schon darum ausführen, um den Kopenhagener Blättern Stoff zu bieten und den Pöbel zu befriedigen, der nach Gesechten lechzt. Die Kopenhagener Regierung kann ohne Beifall der Demagogen nicht mehr existiren, und man geht nicht irre, wenn man von diesem Gesichtspuncte manche Unternehmung der dänischen Armee beurtheilt. Eine Brandschatzung der wohlhabenden Stadt Kiel wäre für die Dänen eben auch nicht unerwünscht und dauerte der Aufenthalt ihrer Truppen auch nur einige Stunden. Nebenbei würden sie sich das Vergnügen machen, einige Patrioten wegzuschleppen. Vielleicht wollen sie uns mit einer solchen Operation aus unserer Position weglocken, um uns auf einem für sie günstigeren Terrain als das hiesige anzugreifen. Täusche man sich in Deutschland nicht über unsere Kraft, sie ist nicht groß genug, um das offene Feld gegen die ganze dänische Macht zu behaupten, vielweniger um die Dänen aus Schleswig zu werfen, zumal nach den vielfachen Verschanzungen, die sie allerwärts in Schleswig aufgeworfen; die Dänen ziehen, das möge

man bedenken, ihre Streitkräfte aus einer uns gegenwärtig dreifach überlegenen Bevölkerung, und Deutschland hat uns kaum 1200 Mann seit der Schlacht bei Jostedt zugeführt. An Offizieren ist noch immer Mangel. Wir können nichts thun, als auf unserem Posten bis zum letzten Mann aushalten, um wenigstens Holstein zu decken. Möge daher, wer in Deutschland unserer Sache wohl will und uns helfen kann, sich bald regen, ehe es zu spät ist. (Bl.)

— Wir erhalten aus **Breslau** vom 15. d. eine Zuschrift, die des unbeschreiblich tiefen Eindruckes Erwähnung thut, den die Nachricht, daß Oesterreich zu Gunsten des deutschen Bundeslandes in Holstein auftreten wolle, in der zweiten Hauptstadt der preuß. Monarchie hervorgebracht hätte. Unser Berichterstatter dessen Name und Stellung zur österr. Politik uns die Garantie gibt, daß seine Mittheilung nicht dem Reiche der Fabel angehört, formulirt die in Breslau »so eben« eingegangene Nachricht dahin, daß 30,000 Mann Oesterreicher und zwar das vorarlberg'sche Corps und das 10. Bundes-Armee-corps die Bestimmung haben, sofort in Holstein einzurücken, eventuel Schleswig zu besetzen, um die bestehenden Verträge aufrecht zu erhalten. Der Gouverneur der Bundesfestung Mainz, Erzherzog Albrecht, werde das Ober-Commando der Bundesstruppen übernehmen. So weit die erste factische Mittheilung, die uns aus Breslau zukommt; wenn wir sie jedoch ohne zustimmenden Commentar lassen, so wird man dies um so begreiflicher finden, als wir unsersits glauben, daß die erwähnte Thatsache von einem thätigen Eingreifen Oesterreichs in die schleswig-holstein'schen Angelegenheiten unter andern Modificationen vor sich gehen werde, abgesehen davon, daß diese Mittheilung (wenigstens hier) isolirt seyn dürfte. (Bl.)

— Der „Neuen Münchener Bzg.“ wird aus Karlsruhe, 10. August geschrieben: Man spricht von Unterhandlungen des Ministeriums mit den Führern der Gothaer Partei in unserem unglücklichen Lande, um in ihm eine Stütze beim nächsten Landtage zu erhalten. Das Ministerium, welches sich bisher in allen Puncten so willfährig gegen Preußen bewährte, würde dadurch demselben gegenüber in eine ganz eigene Stellung gerathen, da die Gothaer Partei bekanntlich jetzt von Preußen selbst sich zurückgewiesen findet. Es wäre nicht unmöglich, daß der erfolgte Abmarsch badischer Truppen nach Preußen zu neuen Debatten in den Kammern Anlaß geben würde, da dieselben ihre Zustimmung dazu bekanntlich nur auf eine Versicherung des Herrn v. Marschall hingegeben hatten, wonach an die betreffende Uebereinkunft keine besonderen Artikel geknüpft seyn sollten, ein Punct, der aber doch Statt gefunden hat. Von der Absendung neuer Truppen nach Preußen, die jedenfalls einen andern Weg als den über Mainz einschlagen müßten, ist für jetzt Alles stille. In welchem Verhältnisse absoluter Abhängigkeit Baden jetzt zu Preußen steht, davon gibt auch die Sprache Zeugniß, die man sich von preußischer Seite nicht selten im Lande selbst gegen hochgestellte Beamte erlaubt. Man erzählt sich Aeußerungen solcher Art, die wahrhaft Entrüstung erregen müssen.

Frankreich.

Aus **Paris**, 12. August, wird gemeldet: Heute Morgens um sieben Uhr hat der Präsident der Republik seine Reise angetreten. Einer seiner Ordonnanz-Offiziere ist gestern Abends abgereist, um die nöthigen Anstalten zu treffen. Der Kriegsminister, jener der öffentlichen Bauten, der Handels- und Ackerbauminister, der Oberst Baudrey, Adjutant, und die Ordonnanz-Offiziere Beville und Edgard Rey begleiteten den Präsidenten. In Tonnerre, wo eine Revue und festlicher Empfang Statt finden wird, wird der erste Halt gemacht werden. Der Cabinetchef des Präsidenten, Moquart, befindet sich ebenfalls im Gefolge desselben.

Spanien.

Madrid, 1. August. Heute Abends 6 Uhr reisen der Herzog und die Herzogin von Montpensier nach Sevilla ab. — Die Auflösung der Cortes

ist von dem Ministerrath beschlossen worden. Bis jetzt ist man jedoch noch nicht einig, wann das Decret veröffentlicht werden wird. — Der spanische Gesandte am Lissaboner Hofe, Graf Colombi, wird in gleicher Eigenschaft nach Wien abreisen. — Der Marquis von Baldequina, einer der wärmsten Anhänger der carlistischen Sache, ist im Alter von 75 Jahren in Bordeaux gestorben. Im Jahre 1835 provocirte er den Ausstand von Bilbao, ertrug, obgleich er nur einen Arm hatte, alle Mühseligkeiten des Krieges, und war in den letzten Zeiten des spanischen Bürgerkrieges Kriegsminister des Don Carlos.

Dänemark.

Aus **Kopenhagen**, 12. August, melden die „H. N.“: Se. Majestät der König soll sich in dem lezt abgehaltenen Staatsrath dahin entschieden haben, sobald die Thronfolge, wie man erwartet, innerhalb eines Monats (?) festgesetzt ist, gleichzeitig zu resigniren und den Thron seinem eventuellen Nachfolger zu überlassen. Die hiesige Börse und das gesittete Publicum wünschen recht bald und inniglich den Frieden. Man spricht wieder von Schleswig-Holsteinern, die im Begriffe wären, hierher zu kommen um nöthige Schritte deshalb zu thun. (?) Bald ist der Friede da, darauf können Sie sich verlassen (?).

Rußland und Polen.

Kalisch, 10. August. (C. Bl. a. B.) Die kriegerischen Gerüchte, welche im verfloffenen Frühjahr die russischen Heere in Polen sehr lebhaft beschäftigten, in der lezten Zeit aber fast gänzlich verklungen waren, tauchen jetzt wieder auf und dieselben werden von verschiedener Seite her sehr lebhaft unterstützt. Namentlich sind es die immer mehr und mehr sich verwickelnden Zustände des zerrissenen Deutschlands und der Kampf in Schleswig-Holstein, welche hier die kriegerischen Gerüchte nähren, und unsern kriegerischen Truppen schon im Geiste die Aussicht auf einen ruhmvollen Kampf gewähren. Je mehr sich die Zustände Mitteleuropas verwickeln, desto mehr steigt die Macht Rußlands, dessen Beherrscher die Ansehen bringende Rolle des Vermittlers zu spielen hat, und im Falle der Noth auch mit Gewalt den Ausschlag zu geben im Stande ist. Von Rußland, welches seine Heere in Polen und in den benachbarten Gouvernements stehen hat, kann man mit Recht sagen: „Duobus litigantibus tertius gaudet.“ — Die Verpflegung und Unterhaltung der Heere kostet diesem Staate viel weniger, wie jedem andern in Europa, und es ist ihm daher leicht möglich, mit Hunderttausenden auf der Warte zu stehen, und bei vorkommenden Gelegenheiten mit physischem oder moralischem Vortheil durch die Erhaltung des Ansehens seiner Macht und seines Princips zu ziehen. Wollten andere Staaten als Gegengewicht mit einer gleichen Truppenzahl das Gewehr fortwährend im Arme halten, so würden dieselben durch die Kostspieligkeit, welche bei ihnen die Unterhaltung der Heere erheischt, in der Folge der Zeit ruinirt werden und der Vortheil bliebe dann ebenfalls auf Seite des nur wenig geschwächten Rußlands. — Der Chef der diplomatischen Kanzlei, welche mit dem Generalstabe der activen Armee verbunden ist, Staatsrath von Krusenstern, ist aus St. Petersburg in Warschau angekommen.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— **Paris**, 14. August. Die Flotte ist am 10. August in Cherbourg angelangt. Die Montagne hat ein neues Manifest veröffentlicht. Napoleon verweilt heute in Macon, morgen in Lyon. Gute, jedoch keineswegs imperialistische Aufnahme. Fünfpere. Rente 96 Fr. 95 Cent.; dreipere. 58 Fr. 35 Cent.

— **Paris**, 15. August. Die Mitglieder eines socialistischen Wahlcomite's wurden verhaftet. Louis Napoleon ist in Lyon angelangt.

— **Bologna**, 10. August. Nach dem „Statuto“ werden in der ganzen Provinz zahllose Räubereien verübt; die Gutsbesitzer getrauen sich nicht, ihre nur einige Miglien von der Stadt gelegenen Landhäuser zu beziehen.

